

Region

Warum eine Flockenblume aus dem Wallis in Zürich Schaden anrichten kann

Pilotprojekt in Männedorf Importiertes Saatgut gefährdet einheimische Wildpflanzen. Im Extremfall stirbt eine ganze Population aus. Eine Gärtnerei setzt deshalb auf Saatgut von regionalen Wildpflanzen – das sie selber sammelt.

Mirjam Bättig (Text) und
Manuela Matt-Merk (Fotos)

Mit Netzbeuteln und Tupperware ausgerüstet, bewegen sich die drei Gestalten vorsichtig durchs hüfthohe Gras auf der steilen Wiese. Immer wieder bücken sie sich, streifen da eine Rispe ab, knipsen dort eine Samenkapsel weg und legen sie in ihre Behälter.

Monika Wetli, Marco Pollastri und Aris Vögele sind auf der Magerwiese in Feldbach auf einer besonderen Mission. «Wir sammeln Wildpflanzensamen von ursprünglichen Wiesen im Grossraum Zürich, die sich seit Jahrzehnten möglichst ohne menschliche Einflüsse entwickelt haben», erklärt Marco Pollastri. Er ist Inhaber des «Wildblumendienstes», eines Fachbetriebs für die Garten- und Landschaftsgestaltung mit einheimischen Wildstauden, und seit September 2025 Projektleiter bei der Biogärtnerei Appisberg in Männedorf.

Biodiversitätsstrategie des Bundes

Der Verein Appisberg ist seit 1965 als Kompetenzzentrum für berufliche Integration tätig. Die Gärtnerei hätte Ende August 2025 geschlossen werden sollen. Doch mithilfe eines neu gegründeten Fördervereins kann sie vorerst weiter bestehen – auch dank einer Neuausrichtung: Bis Ende 2027 sollen zwei Drittel des Sortiments aus 250 bis 300 verschiedenen Wildpflanzen bestehen, die ausschliesslich aus der Region Zürich stammen.

Dass eine Gärtnerei sich auf die Vermehrung von regionalen Wildstauden spezialisiert, ist ein Pilotprojekt im Kanton Zürich. Für dessen Finanzierung läuft seit Anfang Juni ein Crowdfunding. Das Projekt steht im Einklang mit der Biodiversitätsstrategie des Bundes. Denn bis 2030 soll im öffentlichen Raum die naturnahe Gestaltung sowie die Biodiversität gezielt gefördert werden – unter anderem mit regionalem Wildpflanzensaatgut und regionalen Wildstauden. Marco Pollastri rechnet deshalb damit, dass dereinst 90 Prozent des Sortiments für diesen Zweck eingesetzt werden, etwa auf Schulhausarealen, Friedhöfen oder Verkehrsinseln.

Auf der Magerwiese in Feldbach sammeln Pollastri und seine Begleiter Saatgut für das künftige Wildstaudensortiment. «Heute stehen mehrere Gräserarten, die Feldwitwenblume sowie die Wiesen-Flockenblume



Marco Pollastri sammelt auf einer Magerwiese in Feldbach Samen für das künftige Wildstaudensortiment der Biogärtnerei Appisberg.



Gärtnerin Monika Wetli kümmert sich in der Gärtnerei um den Anbau der Wildpflanzen aus regionalem Saatgut.

«Wir bilden wir die Flora des Kantons Zürich ab, die am besten auf die hiesige Insektenwelt abgestimmt ist.»

Marco Pollastri
Projektleiter bei der Biogärtnerei Appisberg in Männedorf

auf der Agenda», sagt Aris Vögele. Der selbstständige Landschaftsgärtner begleitet Pollastri regelmässig auf seinen Saatgut-Streifzügen. Die «Samenjäger»

ernten ausschliesslich mit der Erlaubnis der Grundstückbesitzer – und je nach Art oder Gebiet mit einer Spezialbewilligung von Kanton oder Gemeinde.

Hat es von einer bestimmten Pflanzenart zu wenige Exemplare, lassen sie die Finger davon: «Wir wollen einen kleinen Bestand nicht noch zusätzlich schwächen», erklärt Pollastri, der bereits als Kind Wildpflanzensamen gesammelt hat und sich sein umfangreiches Wissen über Wildpflanzen autodidaktisch angeeignet hat.

Er deutet auf eine Wiesen-Flockenblume, deren lila Blütenköpfe zahlreich zwischen den braunen Gräserstängeln hervorleuchten. «Auf dieser Wiese wollen wir

von etwa 200 verschiedenen solcher Blumen Saatgut sammeln.» Sagts, pult die Samen von einem verblühten Exemplar und legt sie in sein Gefäss.

Wildpflanzen passen sich an Böden an

Um pro Pflanzenart einen breiten Genpool zu erhalten, seien idealerweise die Samen von 500 verschiedenen «Spenderpflanzen» nötig – von unterschiedlichen Standorten. Pollastri und seine Begleiter ernten sie auf artenreichen Wiesen, in Wäldern und an Waldrändern.

Pollastri knipst nun die Köpfe von drei verschiedenen Wiesen-Flockenblumen ab, die sich in Farbe, Grösse und Blüten-

länge deutlich unterscheiden. «Wir wollen nicht nur die grössten oder schönsten, sondern möglichst unterschiedliche Varianten finden», erklärt er. Denn jede einzelne Pflanze habe andere genetische Ausprägungen und komme dadurch mit unterschiedlichen Bedingungen klar.

Was alle Wiesen-Flockenblumen auf dieser Wiese jedoch gemeinsam haben: Sie passten sich im Laufe von Jahrzehnten an die hiesigen Böden und klimatischen Verhältnisse an.

«Kreuzt man jetzt eine Wiesen-Flockenblume aus dem Wallis ein, würden die lokalen Exemplare Eigenschaften verlieren, die sie fürs Überleben hier benöti-

gen», erklärt Pollastri. «Im Extremfall stirbt bei verletzlichen Arten die ganze Population aus.»

Deshalb vermehrt die «neue» Gärtnerei Appisberg – als eine von wenigen Gärtnereien in der Schweiz – ihr Wildpflanzensortiment ausschliesslich aus regionalem Saatgut. «Damit bilden wir die Flora des Kantons Zürich ab, die am besten auf die hiesige Insektenwelt abgestimmt ist», erklärt Pollastri. Zudem werde so die Biodiversität in Privatgärten und öffentlichen Lebensräumen bestmöglich gefördert.

Regionales Saatgut statt Samen aus Neuseeland

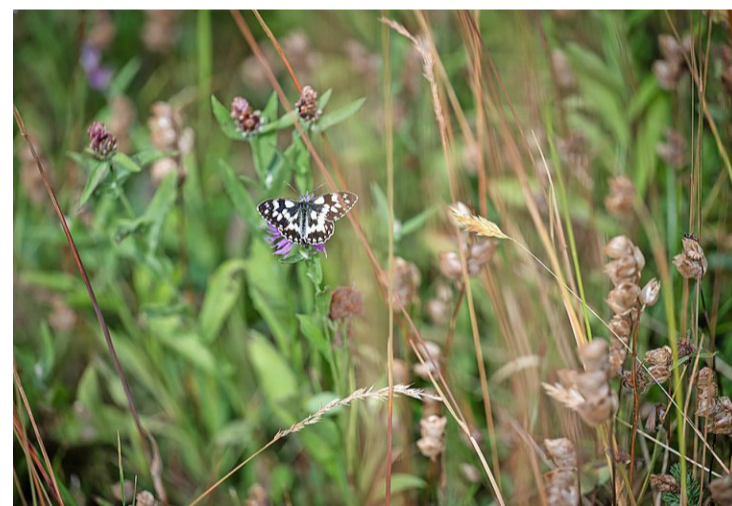
Beratung erhält der Betrieb von Regioflora, einer Beratungsstelle zur Erhaltung der regionaltypischen und genetischen Artenvielfalt von Wildpflanzen.

In der grünen Branche werde viel Wildpflanzensaatgut aus dem Ausland importiert, sagt Olivier Magnin, Biologe und Geschäftsführer von Regioflora. «Dabei handelt es sich meist um Sorten von Wildpflanzen ausserhalb der Schweiz oder Europa, etwa aus Neuseeland.» Studien hätten jedoch gezeigt, dass sich Wildstauden innerhalb ihrer Ursprungsregion am besten entwickelten.

Das Saatgut, das Pollastri, Vögele und Wetli heute in Feldbach gesammelt haben, muss noch etliche Prozesse durchlaufen, bevor es verwendet werden kann. Doch in der Biogärtnerei Appisberg in Männedorf ist bereits das nächste Stadium zu sehen. In zahlreichen Anzuchtstadien gedeiht unter der Obhut von Gärtnerin Monika Wetli der «Schatz» der Gärtnerei: die ersten Sämlinge aus den gesammelten Wildstaudensamen.

In diesem Jahr wird die Gärtnerei allerdings erst einzelne, überzählige Pflänzchen verkaufen können. Denn die Mehrheit wird auf dem Gärtnereigelände angepflanzt für «Mutterpflanzenbeete». Erst deren Nachkommen sind ab 2027 für den Verkauf bestimmt.

Fünf Jahre lang dürfen die Samen der Mutterpflanzen geerntet und für die Vermehrung von Wildstauden oder für Samenmischungen verwendet werden. Danach braucht es eine genetische Auffrischung. «Es wäre nicht gut, wenn immer nur die Nachkommen der gleichen Population ausgepflanzt würden», erklärt Marco Pollastri. Spätestens dann streifen die «Samenjäger» wieder durch Felder und Wälder der Region, auf der Suche nach dem besonderen Saatgut.



Regionale Pflanzen kommen auch der regionalen Tierwelt zugute, wie hier dem Schachbrettfalter.

Zürichsee-Zeitung

Telefon: 044 928 55 55.

E-Mail Redaktion: redaktion@zsz.ch.

Adresse: Werdstrasse 21, 8021 Zürich.

Herausgeberin: Tamedia Publikationen

Deutschschweiz AG, Werdstrasse 21,

8021 Zürich. Verleger: Pietro Supino.

Technoparkstrasse 5, 8401 Winterthur.

Verleger: Pietro Supino.

Ombudsmann der Tamedia AG: Ignaz

Staub, Postfach 318, 6330 Cham 1,

ombudsmann.tamedia@bluewin.ch.

Redaktionsleitung: Raphaela Birrer (rbi),

Chefredaktorin, Matthias Chapmann (cpm),

stv. Chefredaktor, Ueli Käegi (ukä, Leitung

Zürich), Andreas Kunz (aku).

Ressortleitung Zürich/Zürichsee: Stefan Häne

(sth), Sibylle Saxer (sis). Kantonspolitik:

Oliver Camenzind (cam), Nina Fargahi (nif),

Fabienne Sennhauser (fse), Pascal Unternährer

(pu), Michel Wenzler (miw). Team Stadtpolitik:

Martin Huber (mth), Beat Metzler (bat), Helene

Obrist (heo), Patrice Siegrist (sip). Team

Wirtschaft: Irina Kisseloff (kis), Raphael Meier

(ram), Felix Rüdiger (fru). Team Gesellschaft und

Justiz: Sascha Britsko (sak), Daniel Hitz (hid),

René Laglstorfer (ria), Eva Manz (ema), Liliane

Minor (leu), David Sarasin (dsa). Team Region

Zürichsee: Mirjam Bättig-Schnorf (mbs), Daniela

Haag (dh), Alec Nedic (aln), Zora Rosenfelder (zor),

Philippa Schmidt (phs), Leiterin Ausbildung.

Ständige Mitarbeit: Frank Speidel (fsp).

Team Stadt-/Zürichseeleben: Claudia Schmid

(cs), Leitung. Tina Fassbind (tif), Isabel Hemmel

(ish), Claudia Jucker (cju), Mathias Möller (mmo),

Jean-Marc Nia (nia), Gregor Schenker (ggs).

Ressortleitungen:

Politik & Wirtschaft: Mario Stäuble (ms).

Ausland: Christof Münger (chm).

Reportagen & Storytelling: Jacqueline Büchi

(jbu). Recherchedesk: Catherine Boss (cbm),

Oliver Zihlmann (ozi).

Leben: Philippe Zweifel (phz).

Gesellschaft/Debatte: Andreas Tobler (atob)

Kultur/Lebensstil: Paulina Szczesniak (psz).

Sport: Anna Baumgartner (abb).

Wissen: Anke Fossgreen (afg).

Print Desk Tamedia Deutschschweiz:

Philippe Müller (phm, Leitung).

Blattmacher: Thomas Ley (ley), Stefan Kleiser

(ski), Marc Schädegg (msg), Corsin Zander (zac).

Produktion: Frank Hubrath (hub), Markus

Käch, Bernd Kruhl (bkr), Markus Mathis (mam),

Maurizio Derin (de).

Aboservice: Für Fragen und Anliegen zu Ihrem

Abo wenden Sie sich am besten telefonisch unter:

Telefon 0848 805 521. Abopreise: abo.zsz.ch.

Leitung Nutzermarkt: Marc Isler.

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG.

Auflage: 14'541 Expl. Mo-Sa,

(WEMF-beglaubigt 2025).

Inserate: Tamedia Advertising AG. Leitung:

Philipp Mankowski. Anzeigendaten auf

advertising.tamedia.ch.

Inserateaufgabe Print Tel. 044 248 40 30,

E-Mail: inserate@zsz.ch.

Inserateaufgabe Digital: Tel. 044 248 50 70,

E-Mail: digitalnext@goldbach.com.

Die Verwendung von Inhalten dieses Titels durch nicht

Autorisierte ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt.

Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen der Tamedia

Publikationen Deutschschweiz AG i.S.v. Art. 322 StGB:

DZZ Druckzentrum Zürich AG, LZ Linth Zeitung AG,

Tamedia Abo Services AG, Tamedia Advertising AG,

Zürcher Oberland Medien AG

Ein Angebot von Tamedia